Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 21 (1888)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZ. PERMANENTE SCHULAUSSTELLUNG ZÜRICH

№ 35.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 1. September 1888. Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Bericht über den Zeichenkurs in Biel (22. Juli bis 11. August).

Abgegeben von *A. Heimann*, Sekundarlehrer in Wangen a./A.

Sonntag, den 22. Juli, rückten 25 Primar- und Sekundarlehrer, worunter auch einer aus dem Kanton Zürich, in der freundlichen „Zukunftsstadt" ein und wurden da vom Initiativkomite und den Herren Kursleitern freundlich empfangen und begrüsst.

Allerdings war die Zahl der angekommenen Kursteilnehmer nicht die erwartete; 37 Anmeldungen waren eingegangen, es fehlte also ein voller Dritteil.

Einige wurden abgehalten durch die Verzögerung der Sommerferien infolge schlechten Wetters, bei andern siegten wohl auch Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit über den anfänglichen Entschluss. Im Laufe der zweiten Woche stieg sodann die Teilnehmerzahl auf 27 und in der letzten Woche waren wir 28 an Zahl. Die Kursteilnehmer wurden im „Bielerhof" einquartirt; das Initiativkomite hatte bereits in zuvorkommender Weise für die wichtigsten unserer leiblichen Bedürfnisse gesorgt.

Montag, den 23. August, morgens punkt 7 Uhr, begann die Arbeit in der Aula des hiesigen Progymnasiums. Das fast nur zu reich ausgestattete Programm sah 18 Arbeitstage vor mit achtstündigem Normalarbeitstag. In den Stoff teilten sich als Kursleiter die Herren Häuselmann, Huttenlocher und Hutter, alle Zeichenlehrer in Biel; die beiden ersten Herren teilten sich in das Kunstzeichnen, Herr Häuselmann übernahm das flache, Herr Huttenlocher das plastische Ornament. Herr Hutter endlich unterrichtete im technischen Zeichnen.

Sehen wir uns das Pensum jedes einzelnen etwas näher an.

Herr Häuselmann führte uns in mehreren Vorträgen die Entstehung, das Wesen und die Bedeutung des Ornamentes im Allgemeinen vor; besonders angenehm war es uns, diese theoretischen Erörterungen gedruckt, Bogen um Bogen, in unsere Hände zu bekommen. Parallel mit diesen Vorträgen lief die praktische Betätigung; da etlichen der Teilnehmer der Gebrauch der Farbe ganz ungewohnt war, musste mit Sorgfalt vorgegangen werden; es folgte zuerst die Anwendung der Farbe an mannigfaltigen Ornamenten, Bändern, Intarsien etc.; einige derselben wurden vollständig ausgeführt und dabei wurden wir mit der uns ganz neuen Kugelspitzfeder bekannt. Sodann führte uns Herr Häuselmann an der Hand der Farbentafel in die Farbentheorie und ihre Bedeutung im Kunstgewerbe ein, und suchte durch treffliche methodische Winke seine Arbeit fruchtbarer zu machen. Endlich war es Herrn Häuselmann vorbehalten, die leitenden Grundsätze über das Zeichnen der Volksschule, über Lehrweise und Lehrgang, zu redigiren, welche am projektirten Diskussionstag der Besprechung als Grundlage dienen sollten.

Wenn auch bei der Bereinigung dieser Grundsätze in lebhafter Diskussion manches gestrichen wurde, so waren die Ansichten doch nicht so weit auseinander; es gelang daher auch, nach fünfstündiger Diskussion, sich auf ein Programm zu einigen, welches am Diskussionstag als Ausdruck der Ansichten der vereinigten Kursteilnehmer galt. Diese Vorberatung hat viel zur Klärung unserer Ansichten beigetragen und wir sind Herrn Häuselmann speziell dankbar für die unendliche Mühe und Arbeit, die er sich in dieser Beziehung auferlegt hat.

Herr Huttenlocher führte uns in's plastische Ornament ein. Da er selbst Künstler im wahren Sinne des Wortes ist, so verwandelte sich denn auch unter seiner Leitung schnell die Schulstube in einen Kunstsaal. Da wurden wir erst recht gewahr, dass wir alle nur armselige „Stümper" seien. Wie manchmal kam es nicht vor, dass einer fast mit Selbstbewusstsein auf seine mit Fleiss entworfene Zeichnung schaute; da kam der Meister, fand die Arbeit recht ordentlich, warf mit künstlerischem Schwung ein paar Linien hin, brachte noch ein paar „Druckerl" an, um die Sache „rauszukriegen" — und ein neues Ornament war da wie hergezaubert.

Dabei hat uns Herr Huttenlocher nicht etwa in nebelhafte Höhen geführt; nein, auch seine Motive und Erörterungen werden wir, wenigstens in den bessern Schulen, verwerten können. Der Lehrgang war streng geordnet. Es wurde begonnen mit gewaltigen Konturenzeichnungen, welche mit der uns neuen Rohrfeder ausgezogen wurden. Dann folgte die Darstellung des plastischen Ornamentes, indem mit ein paar Strichen (Tusch und Deckweiss) Licht und Schatten unterschieden wurden.

Eine uns ganz neue Art der Erzeugung des plastischen Ornamentes durch Auftragen von drei Tönen (Tusch oder Sepia) lehrte uns Herr Huttenlocher. Diese neue Darstellungsart wurde an Vorlagen und Modellen geübt und wir brachten ihr unser intensivstes Interesse entgegen; wir glauben auch, sie werde sich in unserer Schule Bahn brechen und den Wischer nach und nach zurückdrängen.

Auch die Anwendung des Wischers und der Kohle kam zur Behandlung; leider fehlte am Ende die Zeit, all das Schöne durchzuführen.

Herr Hutter endlich führte uns aus dem Kunstsaal wieder in die Schulstube zurück, aber in eine, wo der Schüler gern eintritt, wo mit Feuereifer gearbeitet wird.

einziger Lehrer dies alles in so anständiger und teilweise vortrefflicher Weise zu bewältigen versteht. (!)

Wir drücken uns wieder durch eine Türe und befinden uns vor den Arbeiten der

23. Knabensekundarschule Bern. Das techn. Zeichnen, das hier in *ganz ausgezeichneter* Weise durchgeführt ist, verrät uns sofort den talentvollen Schüler des trefflichen Herrn Alb. Benteli. Herr *Baumgartner* versteht es aber auch von Grund auf, das vorzügliche *Benteli-Werk* in der Schule anzuwenden. Man komme her und sehe, welch grossartigen Erfolg er damit errungen hat!

Auch im Freihandzeichnen kann man sagen: „Das ist Fleisch von seinem Fleische.“ Man bemerkt nämlich auch hier die treffliche Schulung, die Herr Baumgartner von Herrn Wilh. Benteli empfangen hat. Die Gegenstände nach der Natur (Gyps eingeschlossen) sind durchwegs correct, gewissenhaft und wirkungsvoll wiedergegeben. Einen Wunsch möchte ich auch hier äussern, nämlich, das farbige Flachornament mehr zu beücksichtigen auf Kosten der weitausgedehnten Perspektive. Auch dürften Ornamentschattirungen mit Pinsel die Grundlage zum gewerblichen Zeichnen, das diese Schule so schön und richtig vorzubereiten bestrebt ist, zu ergänzen vermögen.

Die Elementarornamente sind nicht ganz nach meinem Geschmack; hier ist aber der Fehler an den Vorlagen: Es sind nicht Stylsachen.

Diese Schule ist, was Zeichnen anbelangt, im grossen Ganzen und in Vielem speziell eine Musterschule. Es hat aber nicht jede Anstalt einen solchen Lehrer und wohl auch nicht jeder Lehrer eine solch' einsichtige Behörde über sich, die dem Zeichenunterricht eine derartig sorgfältige Beachtung zuteil werden lässt.

24. Grosshöchstetten, Sekundarschule. Köpfe, Landschaften und Blumen sind so, wie sie eben von Schülern gezeichnet werden, nämlich nicht schön. Ornamente sind wenig und natürlich auch wieder so, wie die Köpfe etc. (Ich sage hier „natürlich“, weil überall da, wo Köpfe, Landschaften u. dgl. ohne richtige Vorbereitung — und in der Volksschule ist ja das nicht möglich — gezeichnet werden, rsgelmässig auch die Ornamente schlecht sind. Eines bedingt und beweist das Andere). Perspective ist viel und zum Teil nicht schlecht. Der Lehrgang ist unklar.

Das techn. Zeichnen ist originell. Es sind sehr viele Gegenstnäde nach der Natur aufgenommen worden, was gut wäre, wenn dadurch das elementare techn. Zeichnen nicht ein zu kurzes Leben erhalten hätte.

25. Büren, Sekundarschule. Verzeichnete Köpfe, dafür auch verzeichnete Ornamente! Lieber nur Eines treiben; aber das recht! Also Ornamente! Im techn. Zeichnen sind sogar Schnitte von Rotationskörpern behandelt (wahrscheinlich aber direkt ab Vorlage copirt); dafür ist aber der Elementarkurs zu kurz gekommen. Lehrgang also weder klar, noch zielbewusst.

26. Kirchberg, Sekundarschule. Die Perspektive lässt zu wünschen übrig. Die Ornamente sind ziemlich gut; die Farben sind aber sehr unschön. Das techn. Zeichnen ist mangelhaft.

Jetzt haben wir alle Mittelschularbeiten gesehen und begeben uns in die Aula, wo die Arbeiten der

27. Kunstgewerbeschule Biel ausgestellt sind. Schon die Eingangsportière verkündet uns guten Geschmack. Stehen wir erst in der hübschen Aula, so wird uns dessen noch viel mehr geboten. Dies ist eben die Krone der gesamten Bieler-Ausstellung, *das Product einer richtigen Fachschule für Erwachsene, wo schon eher das Künstlerische beginnen darf.* Aber auch da ist so schön zu sehen, dass man nicht fliegen kann, bevor die Flügel gewachsen sind; auch da muss Stufe um Stufe vorwärts geschritten werden.

Ich möchte gerade hier all' den Kopf- und Tiermalern von den Sekundarschulen drüben sagen:

„Seht, durch diese Musterschule lasst Euch beweisen, dass Ihr auf Irrwegen wandelt! Die das gemacht haben, sind Erwachsene, und Ihr wollt *die* mit Euern Kindern übertreffen, ja weit weit übertreffen, indem Euere *Kinder* Landschaften, Menschen- und Tierköpfe, Menschen- und Tierfiguren, farbige und nicht farbige, plastische und nicht plastische Ornamente, Perspektive, technische Zeichnungen, sogar auch Entwürfe in den *wenigen Stunden* ausfertigen müssen, während hier diese *Erwachsenen viele viele Stunden* per Woche zu verwenden haben, um nur in einem *einzigen Zweige* relativ etwas Rechtes leisten zu können! Darum lasst Euch den Rat geben, schaffet so, wie diese Kunstgewerbeschule *prinzipiell*, die oben gelobten Mittelschulen Euch *speziell vormachen!*“

Nach diesem kleinen „Zwischenfall“ wollen wir uns diese Ausstellung näher ansehen.

Das *techn. Zeichnen* ist streng methodisch geordnet, auf wissenschaftlicher Basis ruhend und *überaus praktisch.* Die Ausführung ist, wie bei allen übrigen Arbeiten dieser Schule, tadellos.

Das *gewerbl. Freihandzeichnen* für Lehrlinge und Gehilfen verrät sofort den feinfühlenden *maëstro* des Ornaments. Die klassischen Formen aus den besten Zeiten der deutschen, französischen und italienischen Renaisance ziehen sich durch all' diese brillanten Leistungen hindurch. Auch der speciell in München wieder neu aufstrebende Zopfstyl ist hier angemessen berücksichtigt. Die Farben sind durchwegs nobel bis hochfein, und was hier die Hauptsache ist: Sie geben das darzustellende Material täuschend wieder. Die vielen grossgezeichneten Ornamente sind mit der Rohrfeder ausgezogen. Eine sehr verdankenswerte Neuerung! Die Arbeiten dieser Abteilung weisen grossenteils Copieen ab vorzüglichen Mustern auf, es sind nur wenige Entwürfe. Aber wie könnte es auch anders sein? Die Schule besteht kaum ein Jahr, und es ist eine sehr richtige Maxime, nicht eher entwerfen zu wollen, als bis die Schüler ein Quantum guter Formen aus dem Kopf in die Hand liefern können.

In dieser Abteilung befinden sich auch richtig geordnete anatomische Studien.

Die Abteilung *Dilettantinnen* birgt einige nette Landschaften, Ornament- und Malstudien in sich. Ferner sind einige Porträtstudien in Kohle, sowohl nach Gyps, als namentlich nach Photographien von Werken grosser Meister, wie Rembrandt und Vandyke. Gerade hierin zeigt sich der Lehrer dieser Kunstgewerbeschule, Herr *Ferd. Huttenlocher*, wieder als ein ganz besonderer Meister.

Die aufgelegten Gyps-Modelle, sowohl von Schülern als vom Lehrer gefertigt, zeigen hier die bildhauerische Seite des letztern, und wir lernen diese Seite förmlich bewundern, wenn wir die genial behandelten, goldbronzirten Porträtbüsten, ächte Münchner-Arbeit, und die vielen Lichtdrucke ab bildhauerischen Werken dieses Künnstlers betrachten. Wohl, hier zeigt sich die glänzendste Seite des Meisters!

Doch nicht genug, wir stehen ja da vor einer ganzen Wand voll Entwürfen des Herrn Huttenlocher! Wahrlich, diese herrlichen Dinge belehren uns noch zu guterletzt, dass er auch ein tüchtiger Möbelzeichner und Holzschnitzler, ein famoser Constructeur und Maler ist!

Herr Huttenlocher, der seine Studien während vielen Jahren in den Schulen von Stuttgart und München gemacht, seinen Bildhauerberuf lange mit bestem Erfolg praktisch ausgübt hat, durch seine Schulmodelle in den meisten Schulen Europas ein guter Bekannter geworden, gegenwärtig im schönsten Mannesalter steht, ist als äusserst feinfühlender und praktischer Künstler ein Kunstgewerbelehrer, wie er in der Schweiz kaum seinesgleichen findet.

Möge ihn Biel richtig zu schätzen wissen!

* * *

Wenn ich mir nun herausgenommen habe, all' diese ausgestellten Schularbeiten zu kritisiren, einerseits heftig zu tadeln, anderseits zu loben, so bin ich überzeugt, *dass damit dem hochwichtigen Fache des Zeichnens weit bessere Dienste geleistet sind, als durch gütliche Rühmerei in's Blaue hinein*, denn es ist gewiss, dass eine objektive Beleuchtung des Mangelhaften sowohl, als des Guten und Musterhaften an Hand einer Ausstellung zur Läuterung einer rationellen Methode wenigstens ebensoviel oder wahrscheinlich mehr beitragen kann, als alle abstrakten Schönrednereien und Programmereien.

Ich bin auch fest überzeugt, dass alle diejenigen, welche die Ausstellung aufmerksam durchmustert, gleiche oder ähnliche Wahrnehmungen gemacht haben.

Die ich nun nicht habe rühmen können, vergesst nicht, dass das Zeichnen ein gewaltig aufstrebendes Fach ist, worin ein Stillstand einen enormen Rückschritt bedeutet!

Und die ich mit Recht habe loben können, denkt stets: *„Die Letzten könnten die Ersten werden!“*

Schulnachrichten.

Bern. -i.- Die *Kreissynode Burgdorf* hielt am 25. August in Lyssach ihre ordentliche Sitzung ab. Den Hauptverhandlungsgegenstand bildete der Schulgesetz-Entwurf. Die Versammlung fasste, gestützt auf ein einleitendes vorzügliches Votum von Hrn. Oberlehrer Müller in Burgdorf folgende Beschlüsse:

1. Die Schulzeit soll nach den Bestimmungen des bisherigen Gesetzes 9 Jahre betragen.
2. Die Bestimmungen des Entwurfes über Bestrafung von Schulunfleiss sind zu begrüssen.
3. Der Abschnitt über die Fortbildungsschule ist anzunehmen; der Unterricht soll aber auf einen halben Tag beschränkt werden.
4. Der ganze Abschnitt über den abteilungsweisen Unterricht ist zu streichen.
5. Behufs Aufbesserung der Lehrerbesoldungen soll der Staat seinen Beitrag um Fr. 100 erhöhen, und nur die Naturalleistungen sollen von den Gemeinden getragen werden.
6. Die bisherigen Aufsichtsbehörden sollen beibehalten werden.
7. Zum Abschnitt „der Lehrer“ wurden folgende Veränderungen beantragt:

a. § 34 soll lauten: „Einem Lehrer, der zur einer Korrektionshausstrafe verurteilt worden, ist während eines Jahres nach Vollendung derselben jede Wirksamkeit in der Schule untersagt.“ Alles Übrige ist zu streichen.

b. § 41 des Entwurfs, der einen definitiv gewählten Lehrer verpflichten will, vor zwei Jahren nicht zu wechseln, ist durch die bisherige Gesetzesbestimmung zu ersetzen.

c. Die Bestimmung in § 60, wonach auch denjenigen Kindern, welche erst im Laufe des Mai das sechste Altersjahr erreichen, der Eintritt in die Schule gestattet werden könnte, ist zu streichen.

d. Die Bestimmungen des Entwurfs über Nebenbeschäftigung des Lehrers sind sämtlich zu streichen und an deren Stelle komme § 36 des alten Gesetzes.

e. Der ganze § 51 ist selbstverständlich zu streichen.

Der obigen Besprechung ging eine recht interessante Musterlehrübung im Schreiben, von Herrn Liechti in Kernenried mit Schülern von allen Schuljahren vorgeführt, voraus. Es war wirklich eine Musterlektion, und die Schriften der Schüler bewiesen auch, dass durch einen Schreibunterricht, wie ihn Herr Liechti erteilt, wirklich überraschende Resultate erzielt werden können. Herr Jenny in Ersigen erfreute uns zum Schluss noch mit einem anziehenden Bericht über den Zeichnungskurs in Biel, und nachdem die Versammlung sich fast mit Einstimmigkeit für Abhaltung einer Lehrerversammlung in Bern zur Besprechung des Schulgesetzentwurfes ausgesprochen hatte, war die lange Traktandenliste erschöpft. In die Schulsynode wurden die bisherigen Vertreter abgeordnet.

— (Eingesandt.) Mieux vaux tard que jamais. Dieses Sprichwort muss wahr sein, sonst dürfte ich mir nicht mehr erlauben, von der Klassenzusammenkunft der 35. Promotion des Seminars Münchenbuchsee dem Schulblatt einige Worte einzusenden.

Am 7. Juli fanden sich im „Bären“ zu Münchenbuchsee 14 Klassengenossen ein, um nach 15 Jahren zum zweiten Male sich wieder gegenseitig die Hand zu drücken, Erlebnisse zu erzählen, neue Eindrücke und Erfahrungen mitzuteilen. Zu unserer grossen Freude hatten zwei unserer ehemaligen Seminarlehrer, Herren Schneider und Walter, der Einladung Folge geleistet, der bescheidenen Feier beizuwohnen. Auch Herr Seminardirektor Martig erfreute uns durch seine Anwesenheit. Herr Professor Rüegg konnte leider wegen Unwohlseins nicht teilnehmen. Klassengenosse B. in Basel sandte telegraphisch seinen Gruss an die versammelten Freunde und Kollegen.

Nach einem bescheidenen Mittagessen, das, beläufig gesagt, dem Wirt alle Ehre machte, ergriff Freund Stucki, Schulinspektor in Bern das Wort, um in längerem, freien Vortrage, der nach Inhalt und Form gleich meisterhaft ausfiel, aus dem Gebiete der Pädagogik zu reden. Lauter Beifall belohnte die wohldurchdachte, von grosser Sachkenntnis zeugende Arbeit. Es tat uns allen wohl, vom konkreten Schulmeisterleben wieder einmal in so schöner Weise auf das ideale Schulmeisterleben übergeführt zu werden. Es ist entschieden und gerade zur gegenwärtigen Zeit notwendig, dass das Ideal der Schule wieder aufgefrischt werde. Die Schule soll nicht zum Verzapfungsapparat herabsinken, durch welchen man ein gewisses Quantum von Kenntnissen verpfropft; die Schule ist zu etwas höherem bestimmt: sie soll auch Charakter- und Gemütbildungsanstalt sein und bleiben. Auf einstimmigen Wunsch der Versammlung hin, wurde Freund Stucki gebeten, seine Arbeit im „Berner Schulblatt“ veröffentlichen zu wollen und der Korrespondent kann die Leser versichern, dass ihnen etwas Gediegenes geboten wird.

Hierauf Rundschau: Jeder erzählte seine Erlebnisse, seine Erfahrungen, seine Enttäuschungen, seine Miss-

---

Hiezu eine Beilage.

Unter seiner strammen Leitung ging alles am Schnürlein, keiner eilte voran, keiner blieb zurück; ja, das war ein musterhafter Klassenunterricht. Herr Hutter wird uns in dieser Beziehung als Vorbild heim in unsere Schulen begleiten. Aber auch sein Lehrgang befriedigte uns auf's höchste. In 18 Blättern führte er uns durch das geometrische und projektive Zeichnen, immer den Blick auf das praktische Leben gerichtet, so dass wir in diesen Blättern einen Lehrgang heimtragen, der ausreicht für alle Bedürfnisse der Sekundarschule.

Man hat von verschiedenen Seiten gehört, das Programm für den Kurs sei überladen, unausführbar; nun, die Art und Weise, wie dieses Programm angefasst und durchgeführt wurde, verdient einstimmiges Lob; ja, unsere Erwartungen sind in jeder Beziehung übertroffen worden. Es ist das vorzüglich das Verdienst der Herren Kursleiter; alle drei haben mit gleicher Hingabe und Begeisterung gearbeitet, ihnen in erster Linie verdanken wir das Gelingen des Kurses. Auch das Initiativkomite hat nicht weniger zum Gelingen beigetragen. Wir Teilnehmer machen uns wohl nur eine schwache Vorstellung von der Arbeit und Mühe, die auf den Mitgliedern dieses Komites lag. In bereitwilligster Weise wurde zur Verfügung gestellt, was verlangt wurde; einzelne Mitglieder besuchten uns während der Arbeit oder bei gemütlichen Anlässen und zeigten ein lebhaftes Interesse, das uns alle angenehm berührte.

In dritter Linie haben aber auch die Teilnehmer das ihrige beigetragen zum Gelingen. Es herrschte nämlich vom Anfang bis an's Ende ein Fleiss, eine fast nervöse Emsigkeit, so dass viele täglich 9—10 Stunden arbeiteten.

Es wird dem Lehrerstand oft von oben herab der Vorwurf gemacht, er vernachlässige seine Ausbildung. Wer diese Schaar Lehrer an der Arbeit sah, musste von einem solchen Vorurteil zurückkommen. Allerdings gibt es ja Lehrer, die diesen Vorwurf verdienen; soll man dafür den Stand verantwortlich machen?

Man biete dem Lehrer öfters Gelegenheit zu seiner Weiterbildung, man biete sie ihm zu passender Zeit und man wird sehen, wie er diese Gelegenheit freudig benützt, wie er selbst schwere Opfer nicht scheut, wenn es sich um seine Weiterbildung handelt. Neben dem Zeichnen wurde auch die Zeichenausstellung nicht vernachlässigt. Dieselbe wurde von allen Teilnehmern fleissig besucht, teils privatim, teils unter Führung der Herren Kursleiter. Es war ein glücklicher Gedanke, mit dem Kurs eine Ausstellung zu verbinden, und die Stunden, die wir in den Räumen der Ausstellung zubrachten, werden nicht fruchtlos sein. Wir haben da beides gesehen, wie man's machen und wie man's nicht machen soll. Ein anderer, auch glücklicher Gedanke, war die Veranstaltung eines Diskussionstages. Derselbe vereinigte eine zahlreiche Lehrerschaar im Rathaussaal, und wenn aus der Diskussion auch nicht eine unfehlbare Grundlage für die künftige Gestaltung des Schulzeichnens geschaffen wurde, so einigte man sich doch auf ein Programm, das den Bedürfnissen unserer Zeit und unseres Volkes entgegenkommen soll und das hoffentlich von den Behörden nicht einfach übersehen wird.

Anregungen anderer Art bot uns Herr Häuselmann, indem er mit uns die Kirche von Biel besuchte und ausserdem noch zwei Vorträge hielt, einen über den goldenen Schnitt, den andern über Brunelleschi, den Erbauer des Domes von Florenz.

Die Kursteilnehmer besuchten auch zwei industrielle Etablissemente, nämlich den Drahtzug von Bözingen und die Uhrenfabrik Aebi in Madretsch.

Unter all dieser Arbeit und mannigfaltigen Betätigung litt die Gemütlichkeit keineswegs; kein Zwischenfall kam vor, kein unangenehmes Wort, es herrschte lauter freundschaftliche Harmonie.

(Schluss folgt.)

Zeichnungsausstellung in Biel.

(Corresp. von R. Lanz.)

(Schluss.)

Wir verlassen das Gymnasium und kommen in's Zimmer nebenan, zur

18. Handwerkerschule Biel. Im techn. Zeichnen ist zu wenig Gewicht gelegt auf die grundlegenden Projectionsstudien. Das, was davon zu sehen ist, ist 1. zu wenig, 2. mangelhaft ausgeführt, 3. unsauber, und 4. durchwegs mit schlechter, unästhetischer Schrift versehen. Das Maschinenzeichnen ist nicht übel, auch ist viel darin gearbeitet worden. Das Bauzeichnen dagegen scheint unbedeutend zu sein. Das Freihandzeichnen ist jedenfalls ganz verfehlt; denn was eine ägyptische Pyramide, ein Moseskopf, eine Erdbeerstaude u. s. w. mit dem Handwerk zu schaffen haben, ist mir nicht recht klar.

19. Grellingen, Sekundarschule. Das techn. Zeichnen ist gut. Im Ornamentzeichnen sind noch vielfach unschöne Farben. Der Blattschnitt der Ornamente lässt zu wünschen übrig. Die Perspektive ist nicht übel.

Der Lehrgang ist gut und die Schule daher auf richtigem Weg.

20. Oberdiesbach, Sekundarschule. Lehrgang chaotisch. Landschaften, Köpfe und Tiere aller Arten natürlich schlecht. Blattschnitt der Ornamente dito. Geradezu lächerlich sind die Baumschlagstudien. Es sind nämlich verschiedene Arten von Baumkronen zusammengestellt, die sich begreiflicherweise nur durch die Überschriften voneinander unterscheiden. Ebenso geschmacklos sind die „Heugabelmotive", genannt: „Candelaberpalmetten".

Das techn. Zeichnen lässt ebensoviel zu wünschen übrig. Die Arbeiten sind sonst sauber und fleissig ausgeführt.

21. Zollbrück, Sekundarschule. Hier ist wenig zu sehen; aber was hier hängt, ist recht brav. Guter Lehrgang und gute Ausführung.

Wir treten aus diesem Zimmer wieder in den Corridor und stehen vor den Arbeiten vom

22. Progymnasium Biel. Dies ist eine ganz originelle Ausstellung, nicht allein wegen der geschmackvollen Auswahl und Ausführung, sondern wegen der fast ausschliesslichen Anwendung des polychromen Flachornamentes. Die Farben sind fast durchwegs gesund und nobel, die Contouren meist correct, und es gereicht dieser Teil der Ausstellung dem weitbekannten Lehrer der Anstalt, Herrn *J. Häuselmann*, zur vollen Ehre.

Die plastischen Ornamente beweisen, dass die Kohlentechnik in der Schule nicht gut anwendbar ist und sich auch nicht bewähren wird. Beim Kohlenzeichnen muss der Zeichner in den Contouren sattelfest sein; das sind aber Schüler von diesem Alter noch kaum. Immerhin sind die vorliegenden Arbeiten von dieser Art gut ausgeführt.

Das techn. Zeichnen dagegen ist im Vergleich zu andern gleichwertigen Anstalten (wahrscheinlich der kleinen Stundenzahl wegen) nicht ganz auf der Höhe.

Von dieser Schule liegt eine colossale Masse Arbeiten vor, so dass man sich ordentlich wundern muss, wie ein

Beilage zu Nr. 35 des Berner Schulblattes.

geschicke und — seine Erfolge. Von Erfolgen konnte freilich nicht jeder reden, wenigstens nach meiner Ansicht nicht. Wenn man es noch nicht zur Gefährtin gebracht hat, muss man eher von Misserfolgen reden. Wir hoffen alle, dass beir nächsten Zusammenkunft, in 7 Jahren, die Sachen sich geändert haben. Auch unsre Lehrer und Seminardirektor Martig ergriffen das Wort. Aus allen ernsten und humoristischen Worten war *der* Zug zu vernehmen: Wir wollen treu zur Schule halten, für sie einstehen, trotz des unfreundlichen Gegenwindes, der von überall herbläst. Aber auch wir Lehrer, wir wollen treu zusammenhalten, als Glieder der grossen bernischen Lehrerfamilie.

Auch der Abwesenden wurde gedacht. In erster Linie unsrer ehemaligen Lehrer und dann unsrer Klassengenossen. Sie alle, die wir lieben und denen wir stets, obschon viele unsrer Einladung nicht mehr folge leisten konnten, ein Andenken voller Dankbarkeit und Freundschaft wahren wollen, gingen am geistigen Auge vorüber. Zum Beweise, dass auch keiner vergessen wurde, erinnerte sich die Gesellschaft noch sehr an den Direktor der Landwirtschaft, Papa Studer, und manch einer sagte sich leise: Ich hätte ihm manchen bittern Augenblick ersparen können. Aber, dem jugendlichen Übermut ist auch etwas zu verzeihen.

Und noch einmal kehrten wir zurück an die Stätte, wo wir so oft gesungen, sei es vom Turnplatz her, vom Laubberg oder vom Turnfest her: „So sei gegrüsst, du alte Warte, so sei gegrüsst du liebe Stadt“, wo die Leiden und Freuden eines Schulmeisters begonnen, um sich nachher im ganzen Kanton und über dessen Grenzen hinaus weiter zu spinnen. Wir fanden alles wieder. Aber! wie anders sieht es aus, als vor 15 Jahren, als wir beim Wegzug aus der Anstalt gelobten, mit dem „Patent“ in der Tasche — nicht dieser Begriff: Erlaubnis zum Verhandeln, Verkaufen, Vermarkten einer Waare etc. — sondern mit dem Gefühle, in der heiligen Absicht, Erzieher, Bildner des Volkes zu werden! Nun, die jetzige Anstalt auf Hofwyl wiegt diese Gedanken in reichlichem Masse auf. Den gegenwärtigen Zöglingen ist unter anderm die Metarmorphose fremd, die wir jeden Morgen beim strengen Winter durchzumachen hatten, wenn wir wie „Stachelschweine“, die Haare in die Höh', vom „Brünneli“ zurückkamen. Die Humanität macht entschieden Fortschritte!

Noch einige frohe Lieder und der Tag, welcher uns so manches aufgefrischt, ging zur Neige; jeder kehrte wieder zurück zu den Seinen. Auf frohes, glückliches Wiedersehn anno 1895!

— Samstag den 18. August versammelten sich in Gerlafingen die Kreissynode *Nidau* zur Begutachtung des neuen Schulgesetzes.

In ruhiger und gründlicher Diskussion wurden — wir nennen nur einige Hauptbeschlüsse — folgende Resolutionen angenommen:

1. Auf Antrag des H. Sekundarlehrer Rufer und zwar mit *allen* gegen 2 Stimmen: Die Kreissynode Nidau wünscht Streichung sowohl der *Bezirksschulkommission* als des *Inspektorates*, indem gut organisirte Ortsschulbehörden vollständig genügen, umsomehr, als auch die Lehrer fast ausnahmslos ihre Pflicht tun, und gegen allfällige Nachlässigkeit ja die 6jährige Wiederwahl schütze; kein Stand, hiess es, werde er vom Staate bezahlt oder nicht, sei so reglementirt, wie die Lehrerschaft und darum könne sich die Schule nicht entwickeln.
2. Der Schuleintritt findet erst nach zurückgelegtem 7tem Altersjahr statt und die Schulzeit beträgt dann 8 Jahre.
3. Die Bussen wegen unentschuldigten Absenzen werden pro Stunde von 5 auf 10 Cts. erhöht.
4. Die gemeinsame Oberschule wird gestrichen, dagegen die Fortbildungsschule im Prinzip angenommen.
5. Für jede Lehrstelle wird die Besoldung um Fr. 100 erhöht und die ganze Besoldung vom Staate bezahlt.

— Die Kreissynode *Obersimmental* behandelte in ihrer Versammlung vom 25. August in Zweisimmen neben andern Traktanden auch den Gesetzesentwurf über den Primarunterricht. Nach einem gründlichen Referate des Herrn Gemeindeoberlehrer Würsten führte die lebhafte Diskussion ungefähr zu folgenden Wünschen:

1. Die obligatorische Schulpflicht daure neun Jahre.
2. Die bisher innegehaltene jährliche Stundenzahl werde nicht vermehrt, ihre zweckmässige Verteilung aber den Schulkommissionen unter Genehmigung der Erziehungsdirektion anheimgestellt.
3. Mit der Abteilungsschule, einem Unding für unsere Gegend, verschone man uns. Unterricht, Disziplin, Familienfrieden, alles das müsste darunter leiden.
4. Für die gemeinsame Oberschule werde das Maximum der Schulwochen auf 35 gesetzt und den Schulkommissionen gestattet, die Verteilung der Schulzeit den örtlichen Verhältnissen genau anzupassen. Der Entwurf macht ihren Fortbestand für das Simmental, wo die gemeinsamen Oberschulen so zahlreich, wie nirgends, vertreten sind, unmöglich.
5. Bei den Unterrichtsfächern schliesse man die Naturkunde nicht aus, lasse aber methodische Winke aus dem Gesetze weg.
6. Wenn man vermehrte Anforderungen stellen will, so sollte das Besoldungsminimum beträchtlich erhöht werden und für jeden Fall wäre eine erhebliche Mehrbelastung des Staates gegenüber der Gemeinde wünschenswert. Durch Übernahme der Minimalbesoldungen durch den Staat würde dürftigen Gemeinden am nachhaltigsten geholfen und der Schulfeindlichkeit daselbst am ehesten gesteuert.
7. Das alte „Verschickungsrecht möge begraben bleiben. Wer z. B. infolge Gleichgültigkeit oder Schulfeindlichkeit seine Schulen nicht besetzen kann, verdient nicht, auf Kosten der Lehrerschaft noch besonders berücksichtigt zu werden.
8. Anstatt in der Bezirksschulkommission eine neue Behörde von zweifelhafter Leistungsfähigkeit zu schaffen, vermehre man die Zahl der Inspektoreu, damit diese Zeit gewinnen, die Schulen fleissig als Freunde und Berater zu besuchen und nicht nur, um statistische Erhebungen zu machen.

— An Stelle des Herrn Näf sel. wurde von dem eidgen. Militärdepartement zum Oberexperten für die Rekrutenprüfungen gewählt Hr. alt-Schulinspektor *Weingart* in Bern, dem wir zur neuen Würde aufrichtig gratuliren.

Amtliches.

Für die „Mittelschulstipendien“ sind pro Schuljahr 1888/89 121 Gesuche eingelangt, wovon 107 Berücksichtigung gefunden haben; das Minimum eines Stipendiums beträgt Fr. 50, das Maximum Fr. 200, der Gesammtbetrag Fr. 8050, mithin der Durchschnitt Fr. 75.